

am Sonntag Okuli, den 12.03.2023  
in der Luisenkirche, Berlin-Charlottenburg

Pfarrerin Anne Hensel

In diesem Gottesdienst hören wir zwei große Geschichten. Zwei große Szenen. In beiden kommt ein Schwert vor. Und in beiden sind Menschen auf dem Weg. Miteinander und mit Gott.

Okuli heißt heute: „Augen auf“ für den Weg, den wir gehen, und den Weg, den wir gegangen sind.

„Augen auf“ als Appell an die eigenen Augen und Bitte um die Augen Gottes.

### **Alttestamentliche Lesung: aus 1. Könige 19**

*König Ahab sagte Königin Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte.*

*Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen:*

*„Die Götter sollen mir dies und das tun,  
wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast!“*

*Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort.*

*Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach:*

*„Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.“*

*Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster.*

*Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: „Steh auf und iss!“*

*Und er sah sich um, und siehe,*

*zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser.*

*Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen.*

*Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach:*

*„Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.“*

*Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.*

*Und er kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht.*

*Und siehe, das Wort des HERRN kam zu ihm: Was machst du hier, Elia?*

*Er sprach: „Ich habe geeifert für den HERRN, den Gott Zebaoth;  
denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen  
und deine Altäre zerbrochen  
und deine Propheten mit dem Schwert getötet  
und ich bin allein übrig geblieben,  
und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben nehmen.“*

*Der Herr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN!*

*Und siehe, der HERR ging vorüber.*

*Und ein großer, starker Wind,*

*der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her;*

*der HERR aber war nicht im Winde.*

*Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben;*

*aber der HERR war nicht im Erdbeben.*

*Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer;*

*aber der HERR war nicht im Feuer.*

*Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen.*

*Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel*

*und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle.*

*Und siehe, da kam eine Stimme zu ihm und sprach: „Was hast du hier zu tun, Elia?“*

### Lied (T: Hedwig v. Redern / M: John Bacchus Dykes)



1. Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl,



das macht die See - le still und frie - de - voll.



Ist's doch um - sonst, dass ich mich sor - gend müh,



dass ängst - lich schlägt mein Herz, sei's spät, sei's früh.

2. Du weißt den Weg ja doch, du weißt die Zeit, dein Plan ist fertig schon und liegt bereit.

Ich preise dich für deiner Liebe Macht, ich rühm die Gnade, die mir Heil gebracht.

3. Du weißt, woher der Wind so stürmisch weht, und du gebietest ihm, kommst nie zu spät;  
drum wart ich still, dein Wort ist ohne Trug, du weißt den Weg für mich – das ist genug.

## Evangelium: Lukas 22,47-53

*Du weißt, woher der Wind so stürmisch weht... haben wir gesungen. Jesus wusste, was ihm bevorstand. Und er wusste auch, dass er dem nicht Einhalt gebieten würde.*

*Als Jesus aber noch redete, siehe, da kam eine Schar; und einer von den Zwölfen, der mit dem Namen Judas, ging vor ihnen her und nahte sich Jesus, um ihn zu küssen.*

*Jesus aber sprach zu ihm: „Judas, verrätst du den Menschensohn mit einem Kuss?“*

*Als aber, die um ihn waren, sahen, was geschehen würde, sprachen sie:*

*„Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen?“*

*Und einer von ihnen schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm sein rechtes Ohr ab.*

*Da sprach Jesus: „Lasst ab! Nicht weiter!“ Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn.*

*Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Ältesten, die zu ihm hergekommen waren: „Ihr seid wie gegen einen Räuber mit Schwertern*

*und mit Stangen ausgezogen? Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen, und ihr habt nicht Hand an mich gelegt.*

*Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.“*

### **Predigtgedanken**

Ich sehe drei Männer. Auf einem Weg. Sie kamen alle heute schon mal vor. Und ich höre sie reden.

Der Erste: Ja, ich habe sie umgebracht. Diese falschen Priester und Propheten, die Unheil anrichteten mit ihren fake news. Unsicherheit oder falsche Sicherheit haben sie provoziert bei denen, die ihnen zuhörten. Ihre Macht und Autorität haben sie ausgenutzt um Menschen zu beeinflussen im Sinne des Regimes. Und damit verhindert, dass die Wahrheit gesagt wurde. Gleichgeschaltete Öffentlichkeitsarbeit, könnte man sagen. Heute verbietet man da freie Presse. Aber es ist nicht nur das, was sie getan haben - es ist noch viel mehr: Geistlicher Missbrauch. Es waren ja die Priester und Propheten. Die Gottes Wort verkündigen sollten. Und Gott kam nicht zu Wort. Denn das, was sie von Gott behaupteten, stimmte nicht - sie hatten es sich selbst ausgedacht oder zurechtgebogen.

Ich konnte das nicht zulassen. Ich habe gemordet. Viele von ihnen. Es hat mich an den Rand des Wahnsinns gebracht. Und an den Rand der Wüste. Ich war ganz allein. Und dann fragt ER - ER selbst - mich: Was tust du da? Es traf mich wie der Blitz. Wenn ich nicht sowieso schon niedergeschlagen gewesen wäre, dann wäre ich jetzt umgefallen. Was tust du da? Oder eigentlich: Was machst du hier? Oder: Was hast du hier zu tun?

Mit einem Schlag waren sie alle wieder da, die Ermordeten. Und meine riesige Schuld. Plötzlich war es mir klar. Wenn ich zurückblicke, wird mir ganz übel.

Aber ich glaube, er meinte etwas ganz anderes. Die Frage meinte ja gar nicht meine Vergangenheit.

*(musikalischer Zwischenruf: Melodie von „Weiß ich den Weg auch nicht“, Text dazu: „Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“)*

Der Zweite: Ich war nicht allein, wir waren ja alle da, am Ölberg. Aber ich - ich hatte eine Waffe, ein Schwert. Und das war das einzige, was ich einsetzen konnte, um etwas zu tun.

Ich konnte doch nicht zulassen, dass sie ihn mitnehmen. Verhaften. Ich konnte doch nicht zulassen, dass unser gemeinsamer Weg so abrupt endet. Die anderen haben nichts getan, nur zugesehen. Also habe ich zugeschlagen. Und einen Treffer gesetzt. Geht es euch nicht auch manchmal so? Ihr habt nur eine Möglichkeit, nur ein Mittel, nur ein Instrument, mit dem ihr euch zur Wehr setzen könnt. Und das setzt ihr dann auch ein. Obwohl es eigentlich sinnlos ist. Weil ihr nicht ertragen könnt, nichts zu tun. Und weil sonst niemand was macht. Es bringt nichts, aber es gibt euch zumindest das Gefühl, etwas getan zu haben.

Ja, ich hab gemerkt, dass es falsch war. Durch SEINE Reaktion. Manche haben hinterher behauptet, er habe auch noch etwas ziemlich Drohendes dazu gesagt. Sowas wie: „wer das Schwert nimmt, soll durchs Schwert umkommen“. Ich habe das nicht gehört, nur ein „es ist genug“ oder so. Das war eher ein „lass gut sein“. Er hat dann den armen Kerl geheilt. Ich hatte ja auch noch den Schwächsten getroffen von denen, den Knecht. Naja, hätte ich mir einen von den Hauptleuten vorgenommen, wäre es nicht so glimpflich für mich ausgegangen. Es war eher so eine Art symbolische Tat...

Und jetzt? Jetzt ist er trotzdem weg. Wie soll es weitergehen? Wie soll ich weitergehen?

*(musikalischer Zwischenruf: Melodie von „Weiß ich den Weg auch nicht“, Text dazu: „Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“)*

Der Dritte: Es war wie im falschen Film. Ich hatte mir das anders vorgestellt. Er sollte endlich einmal zeigen, was in ihm steckt. Da wäre so viel mehr drin gewesen. Ich hatte schon vorher versucht, ihn dazu zu bringen, aber es war mir nicht gelungen. Jetzt war der einzige mögliche Weg die ganz große Provokation. Und die habe ich vorbereitet und durchgezogen. Ja, ich habe ihn verraten. Ich habe ihn ausgeliefert. Obwohl ich... nein: weil ich ihn so sehr geliebt habe. Ich konnte nicht ertragen, dass er sich so beschränkt. Dass er sein Potential nicht ausnutzt. Es hätte doch anders werden können. Ich wollte ihm dazu verhelfen. Und es ist schiefgegangen. Ich hätte das nicht tun sollen. Und ich bin jetzt zum Sinnbild des Bösen geworden. Dabei war meine Absicht doch gut. Die Sache, für die ich mich eingesetzt habe, mit anderen Mitteln als die anderen...

*(musikalischer Zwischenruf: Melodie von „Weiß ich den Weg auch nicht“, Text dazu: „Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“)*

Drei Männer. Drei Gewalttaten. Massenmord, schwere Körperverletzung, Verrat.

Es sind alles Missbrauchsfälle. Missbrauch von Macht, von Gewalt, von Wissen. Alle drei meinen, im Sinne einer Sache, einer Idee, zu handeln. Nicht aus Eigeninteresse. Oder vielleicht doch? Die Bibel verrät uns nichts darüber. Und ihre Fehler sind, auch wenn sie uns in ihrer Grausamkeit erschüttern, gar nicht so weit entfernt.

Alle drei haben schwere Schuld auf sich geladen. Ich habe sie in ihre Vergangenheit blicken lassen und ihre Fehler erkennen lassen. Das geht über den Bibeltext hinaus. In meinem Verständnis ist es aber eine Voraussetzung dafür, dass ihre Geschichte weitergehen kann. Dass sie weitergehen können. Ihren weiten, weiteren Weg. Weitere Voraussetzungen?

Der Engel sagt zu Elia: *Steh auf und iss, du hast einen weiten Weg vor dir.*

Stärkung braucht er und Zuspruch. Und dann geht er, und am Ziel macht er eine überwältigende Gotteserfahrung. Gott ist nicht in den gewaltigen, erschütternden Erfahrungen. Nicht Sturm, nicht im Erdbeben, nicht im Feuer. Nicht in dem, was mich umwirft und den Boden

unter den Füßen wegzieht, mich verbrennt oder erschüttert. Sondern im stillen, sanften Sausen. Wenn ich das hören und spüren kann, dann weiß ich, dass er davor an meiner Seite war. Das erkenne ich im Rückblick. Im Rückblick auf beides. Zugleich aber kann ich dann nach vorne sehen und gehen. Meinen Weg. Denn nur dann bin ich *geschickt für das Reich Gottes*. Amen.

### **Fürbittengebet**

Deine Augen sehen uns, Gott, und wir gewinnen Ansehen durch dich.  
Lass uns auf andere sehen, wie du auf uns siehst.

Wir sehen Elend in der Welt, was uns bis ins Innerste erschüttert.  
Wir sehen Bilder von Krieg und Terror,  
wir sehen Bilder von Flüchtlingen und hungernden Kindern,  
wir sehen Bilder von Opfern von Naturkatastrophen und Unglücken,  
wir sehen Bilder von Armut und Elend, Gewalt und Leiden.

Herr, sieh hin! Hilf in der Not!  
Lass nicht zu, dass Machtpolitik und wirtschaftliche Interessen  
rücksichtslos über Leichen gehen und Menschen leiden lassen.  
Lass nicht zu, dass wir unsere eigenen Lebensgrundlagen zerstören.  
Befreie von Schuld, befreie zur Hilfe, zeige Wege aus der Not  
und lass die Gewalt nicht das letzte Wort haben.

Wir sehen Not in unserer Nähe:  
Krankheit, Einsamkeit und Trauer bei Menschen neben uns.  
Zukunftsangst und Abgrenzung, Sorgen und Unsicherheit,  
Zweifel und Selbstüberschätzung.  
Herr, sieh hin! Hilf in der Not!  
Steh du den Leidenden zur Seite.  
Richte die Niedergeschlagenen auf. Stärke die Schwachen.  
Lass uns hinsehen und wahrnehmen, wo wir gebraucht werden  
und gib uns die Kraft und den Mut zu helfen.

Wir sehen die aktuellen Bilder und Nachrichten  
vom Amoklauf in Hamburg,  
von Erdbebenfolgen in der Türkei und Syrien,  
vom Kriegsgeschehen in der Ukraine.  
Sie beängstigen und erschrecken uns, sie lähmen und entmutigen uns.  
Herr, sieh hin! Hilf in der Not!

Lass die Leidenden deine Nähe spüren, unterstütze die Helfer,  
lass uns nicht die Hoffnung verlieren, dass es Wege aus dem Elend gibt.

In einem Moment der Stille bringen wir vor dich,  
was jedem und jeder von uns auf dem Herzen liegt.

Du, Gott, blickst in unser Herz.  
Du siehst alles, was wir dir ans Herz gelegt haben.  
Im Vertrauen darauf beten wir als deine Kinder gemeinsam: Vater unser...